4. Jahrgang. Nr. 109.
Danzig, Freitag, den 10. Mai 1867.

Weſt-Preußiſche Zeitung.

Mit Gott für König und Vaterland
SUUM CUIQUE

Nr. 109. 4. Jahrgang
Danzig, Freitag, den 10. Mai 1867.

Dieſe Zeitung erſcheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. — Alle Königl. Poſt-Anſtalten nehmen Beſtellungen auf dieſe Zeitung an. In Danzig: die Expedition, der Weſtpreußiſchen Zeitung, Hundegaſſe 70. Vierteljährlicher Abonnements-Preis: für Danzig 1 Thlr.; bei allen Königl. Poſt-Anſtalten 1 Thlr. 5 Sgr.
Monats-Abonnements 12½ Sgr.

Inſertions-Gebühren: die Petit-Spaltzeile oder deren Raum 1 Sgr.
Inſerate nehmen an:
in Berlin: A. Retemeyer's Central-Annoncen-Bureau, Breiteſtr. 2,
in Hamburg, Frankfurt a. M. u. Wien: Haaſenſtein & Vogler,
in Leipzig: Illgen & Co.,
in Danzig: die Expedition der Weſtpreuß. Zeitung, Hundegaſſe 70.
Einzelne Nummern 1 Sgr.

Telegraphiſche Depeſchen der Weſtpreußiſchen Zeitung.

Memel, 9. Mai. Bei der heute ſtattgefundenen Wahl wurde Landrath Dr. Schultz-Memel mit 163 gegen 138 Stimmen zum Abgeordneten wieder gewählt.

Bremen, 8. Mai. Auf Antrag des Senates genehmigte die Bürgerſchaft ſoeben einſtimmig und ohne Diskuſſion die Verfaſſung des Norddeutſchen Bundes.

Gotha, 9. Mai. Der gemeinſame Landtag der Herzogthümer Koburg-Gotha hat die Verfaſſung des norddeutſchen Bundes einſtimmig angenommen.

Darmſtadt, 9. Mai. Die zweite Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung die Aufnahme eines Anlehens von 1,900,000 Gulden zur Deckung der an Preußen geleiſteten Kriegskontribution genehmigt.

Florenz, 8. Mai. Der König hat auf 4 Millionen jährlich von ſeiner Civilliſte verzichtet. — Die Heirath des Prinzen Amadeus mit der Prinzeſſin von Ciſterna iſt offiziell angekündigt worden.

Trieſt, 9. Mai. Levantepoſt:

Athen, 4. Mai. Rhangabe iſt als griechiſcher Geſandter nach Waſhington abgereiſt. Die Regierung betreibt die militäriſchen Vorbereitungen mit großem Eifer. Die diesjährige Konſkription wird die Armee auf 30,000 Mann erhöhen. Sieben Panzerſchiffe ſind beſtellt, theils in Amerika, theils in England.

Smyrna, 4. Mai. Der hieſige franzöſiſche Generalkonſul hat von dem Gouverneur der Inſel Chio Genugthuung wegen Domizilverletzung des auf der Inſel wohnhaften katholiſchen Biſchofs verlangt; der Gouverneur hatte dieſelbe bisher verweigert.

Konſtantinopel, 4. Mai. Dem Vicekönig von Egypten wurde der Titel „Hekim el Miſſr" verliehen. Ein Gerücht will wiſſen, Numar Paſcha ſolle der Pforte eine Art Verpachtung Arabiens an den Vizekönig vorſchlagen.

London, 8. Mai. Lord Stanley hatte heute Einzelbeſprechungen mit mehreren Konferenzmitgliedern; Gegenſtand derſelben ſoll angeblich die Garantiefrage geweſen ſein. Die Stimmung in den diplomatiſchen Kreiſen iſt voller Hoffnung.

London, 9. Mai. Der „Globe" beſtätigt ebenfalls, übereinſtimmend mit den heutigen Morgenblättern, daß der Erfolg der Konferenz geſichert ſei. Daſſelbe Journal behauptet ferner, Luxemburg werde bei Holland bleiben, neutraliſirt und unter die Garantie der Großmächte geſtellt werden; außerdem ſei die Schleifung der Feſtung beſchloſſen und beſtimmt worden, daß das Verweilen von Truppen im Großherzogthum nur zur Aufrechterhaltung der Ordnung geſtattet ſei.

Labouchère's geſtern ohne Angabe eines Grundes vertagte Interpellation, ob die Regierung eine eventuelle Garantie der Neutraliſirung Luxemburgs dem Parlamente vorher vorlegen wird, kommt wahrſcheinlich heute vor.

Haus der Abgeordneten.

7. Plenar-Sitzung.

Donnerſtag, 9. Mai, Vormittags 10 Uhr.

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein, deren erſter Gegenſtand die Interpellation des Abg. Aßmann iſt. Dieſelbe lautet; „Nachdem das Haus der Abgeordneten in der letzten Seſſion den von der königlichen Staatsregierung vorgelegten Geſetz-Entwurf „betreffend die Anſtellung von Juſtizbeamten in den neu erworbenen Landestheilen und den älteren Provinzen" in der Sitzung vom 5. Februar 1867 abgelehnt hatte, wurde im Monat März oder Anfangs April 1867 der frühere Vice-Präſident an dem ehemals hannoverſchen Obergerichte zu Stade, Obergerichts-Vice-Direktor Oberg, als Vice-Präſident an das Appellationsgericht zu Ratibor verſetzt. In den Motiven des abgelehnten Geſetz-Entwurfes wurde von der Regierung, ſo wie ſpäter in der Plenar-Verhandlung wiederholt zugeſtanden, daß die zur Zeit beſtehenden Geſetze verbieten, einen Juſtizbeamten aus den neu erworbenen Provinzen als Richter in den alten Provinzen der Monarchie zu verwenden. Trotz der öffentlichen Erörterung, welche mit Rückſicht hierauf an die Verſetzung des Vice-Präſidenten Oberg ſich geknüpft hat, iſt bis jetzt nicht öffentlich bekannt geworden, daß derſelbe in Gemäßheit des Artikel 90 der Verfaſſungs-Urkunde und nach den Vorſchriften der Geſetze ſich befähigt gemacht habe, als Richter an einem altländiſchen Appellationsgerichte zu fungiren. Da dieſe Thatſache nicht zu vermuthen iſt, eine Aufklärung über den Fall aber nothwendig erſcheint, um den Zweifel zu beſeitigen, ob nicht bei der Anſtellung eines Richters wider Verfaſſung und Geſetz verſtoßen ſei, richte ich an das königliche Staats-Miniſterium die Frage: hatte der frühere Vice-Präſident bei dem Obergericht zu Stade, Obergerichts-Vice-Director Oberg vor ſeiner Verſetzung an das Appellationsgericht zu Ratibor durch Ablegung der vorgeſchriebenen Prüfungen und Verwaltung eines Richteramtes oder einer ordentlichen Profeſſur innerhalb der altländiſchen Provinzen zu dem ihm übertragenen Amte ſich befähigt, oder aus welchen Gründen ſonſt iſt ſeine Ernennung für gerechtfertigt gehalten worden?" Auf die Frage des Präſidenten an die Staatsregierung, ob ſie die Interpellation ſogleich beantworten wolle, erklärt ſich der Juſtizminiſter Graf zur Lippe ſogleich dazu bereit. Somit erhält das Wort als Antragſteller der

Abg. Aßmann: Nach den amtlichen Mittheilungen vom 12 April d. J. iſt der Ober-Gerichts-Vice-Direktor zu Stade, Oberg, als Vice-Präſident an das Appellations-Gericht zu Ratibor verſetzt. Da wir meinen, daß er die dazu gehörige Qualifikation, die das Geſetz vom 26. April 1853 im Artikel 90 vorſchreibt, nicht beſitzt, ſo haben wir den Weg der Interpellation beſchritten und ſehen hierüber der Erklärung der Staatsregierung entgegen. (Redner verlieſt alle auf die Beſetzung höherer Gerichtsbeamten bezüglichen geſetzlichen Beſtimmungen.

Juſtizminiſter Graf zur Lippe: Das Abgeordnetenhaus hatte immer große Sympathieen für die Bewohner der neuerworbenen Länder ausgeſprochen. Trotzdem lehnte es den Geſetzentwurf, betreffend die Anſtellung der Juſtizbeamten aus dieſen Landestheilen ab. Der Hr. Vizepräſident Oberg hat das dritte juriſtiſche Examen nicht gemacht. (Hört! hört! links.) Er iſt aber nicht befödert worden, ſondern nur in gleicher Eigenſchaft verſetzt. Wir mußten den Hannoveranern eine Genugthuung geben. Nach § 37 des Geſetzes vom 2. Januar 1849 war dieſe Verſetzung erlaubt. — Auf Antrag des Abgeordneten Lasker wird gemäß § 19 der Geſchäfts-Ordnung die Debatte eröffnet.

Abg. Lasker: Es wäre eine Vernachläſſigung unſerer Pflicht, dieſe Angelegenheit nicht zur Sprache zu bringen. Es handelt ſich um die Quelle des Rechts. Was einmal zum Objekt eines Geſetzes erklärt worden iſt, kann nicht ſpäter durch die Verwaltung geregelt werden. Man darf nicht jedes vorgelegte Geſetz als eine dargebotene Verſöhnungshand anſehen. Eine Unzufriedenheit unter den hannöverſchen Richtern war hoffentlich noch nicht ausgebrochen. Wir wünſchen nicht, daß der Juſtizminiſter in die höhere Politik eingreift. Wir müſſen das Zuſtandekommen der Geſetze von andern Bedingungen abhängig machen, als der augenblicklichen Luſt zur Verſöhnung, und wollen den hannoverſchen Richtern eine Warnung geben. (Bravo!)

Juſtizminiſter Graf zur Lippe: Es handelt ſich hier nicht um Verleihung einer höheren Stelle; Herr Oberg iſt nur verſetzt worden. Der Herr Vorredner hat dem Vize-Präſidenten Oberg eine Nachläſſigkeit vorgeworfen bei Prüfung der preußiſchen Geſetze; er ſollte Niemandem Vorwürfe machen, der ſich hier nicht vertheidigen kann. (Heiterkeit). Ich beklage es nochmals, daß das Geſetz im vorigen Jahre nicht zu Stande gekommen iſt, da ein dringendes Bedürfniß vorlag. Ich möchte ferner zu erwägen geben, daß die vollziehende Gewalt verpflichtet iſt, Beſtimmungen von Geſetzen auszuführen, welche die Legislative liegen läßt. (Stürmiſche Bewegung.)

Abg. Schulze (Berlin): Aus dem, was Sie gehört haben, werden Sie die Nutzan-

Feuilleton.

Pariſer Zeitungen.

In dem intereſſanten Buche: Paris bei Sonnenſchein und Lampenlicht" von Julius Rodenberg (Leipzig bei Brockhaus) iſt ein Artikel über die Pariſer Journale von Arthur Levyſohn enthalten, woraus wir entnehmen, daß die Auflagen der Pariſer Zeitungen im Allgemeinen gar nicht ſo ſehr die der Berliner überſchreiten; gleichzeitig erhalten wir aber auch aus demſelben eine intereſſante Charakteriſtik der Journale ſelbſt. Von den beiden „Moniteurs" erſcheint bekanntlich der eine Abends, der andere Morgens, beide ſind Eigenthum des Herrn Dalloz und ausnahmsweiſe — ſtempelfrei. Ein Jahres-Abonnement auf den großen „Moniteur" koſtet 40, ein ſolches für den kleinen 15 Frcs. Der Erſtere erſcheint ſchon ſeit 1789, der kleine Moniteur iſt erſt ſeit einigen Jahren ins Leben gerufen, ſie ſind beide die officiellen Organe der Regierung.

Dieſem Charakter am nächſten ſtehen „Conſtitutionel" und „Pays", welche beide der Actien-Geſellſchaft angehören, die jedoch ſchon ſeit 3 Jahren unter Sequeſter ſteht: Chef-Redakteur des „Conſtitutionel" iſt Paulin Limeyrac, der des „Pays" Granier von Caſſagnac. Das erſtere Journal iſt von 22,000 Abonnenten auf 10,000 herabgeſunken, „Pays" hat kaum noch 1200.

Die „Patrie" iſt gleichfalls von gouvernementaler Geſinnung, obgleich ſie nicht gern offiziös genannt ſein will. Chef-Redacteur iſt Erneſt Dréolle; ihr bisheriger Beſitzer Delamarhr erſtand ſie 1846 für 1500 Frs. und verkaufte ſie vor Kurzem an den Crédit foncier für 1,500,000 Frs. Sie zählt jetzt 18,000 Abonnenten.

Dieſem Regierungsorgan ſehr nahe ſteht der jugendliche „Etendard" gleichfalls ein gut Kaiſerliches Journal, redigirt von Herrn Vetu und bereits im Beſitze von 6500 Abonnenten.

Als ein Blatt der Mitte wird „La France" bezeichnet; der „unſichtbare" Chef-Redacteur des Blattes iſt Languerronière, der durch die vom Kaiſer diktirte Brochüre Le Pape et le Congrès (1860) zu Ruhm gekommen iſt. Die Tendenz des Blattes iſt ſtark öſterreichiſch, es zählt 8300 Abonnenten.

Das in literariſcher Beziehung am höchſten ſtehende Blatt iſt das „Journal des Debats", deſſen Chef-Redacteur Bertin es auf einer Höhe von 8000 Abonnenten erhalten hat.

Als ultramontanes Blatt wird „La Preſſe" des Herrn Mirès bezeichnet, deren Chef-Redakteur Cucheval-Clarigny es verſtanden, dieſelbe von 22,000 auf 9000 Abonnenten herunterzuredigiren; ſie iſt eins der langweiligſten Journale von Paris.

Der frühere Eigenthümer der „Preſſe" war Emil di Girardin, der jetzige Beſitzer der „Liberté", ein Journal, welches durch ſeinen Rubriken-Reichthum bekannt iſt. Sie hatte bei dem Preiſe von 10 Cts. pr. Nummer einen Leſerkreis von 40,000, der jetzt, bei dem Preiſe von 15 Cts., auf 13,500 Exemplare geſunken iſt.

Der unabhängig liberalen Färbung der „Liberté" am nächſten ſteht der „Temps", ein freiſinniges Blatt, dem indeſſen auch durch orleaniſtiſches Geld unter die Arme gegriffen ſein ſoll und welches bis jetzt 900,000 Frcs. gekoſtet haben ſoll und noch heute trotz ſeiner 7800 Abonnenten kaum die Koſten deckt.

In Bezug auf Verbreitung ſteht aber das „Petit-Journal", gegründet 1862 von Millaud, allen anderen voran. Es iſt ein unpolitiſches Blatt, welches allerlei literariſche Kleinigkeiten liefert und für 1 Sou verkauft wird. Man wirft Millaud vielfach vor, daß er mit ſeinem Journal Tauſende von der Lectüre der Politik abhalte, die Regierung ſah ſehr bald die Richtigkeit dieſes Vorwurfs ein, unterſtützte das „Petit-Journal" durch allerlei Vergünſtigungen, wodurch es möglich ward, den Leſerkreis deſſelben auf 300,000 zu bringen, während es dem Beſitzer ungeheuren Reichthum ſchaffte. Gegenwärtig zählt es noch 260,000 Abonnenten; ſeine koloſſale Verbreitung verdankt es vor allen Dingen dem Straßenverkauf in einzelnen Nummern, da jeder Arbeiter für 1 Sou nach dem „Petit-Journal" greift.

Durch eine Fülle von Geiſt und Witz zeichnet ſich der „Figaro" der Herren Villemeſſent und Jouvin aus. Ein Deutſcher, Albert Wolff von Cöln, welcher die Plaudereien redigirt, bezieht dafür ein Jahr-Gehalt von 24,000 Fr. „Figaro" zählt 55,000 Abonnenten.

Was das Inſeratenweſen der Pariſer Journale betrifft, ſo wird damit eine eigenthümliche Induſtrie getrieben. Eine Geſellſchaft hat die vierte Seite von zehn Journalen gepachtet und zahlt dafür z. B. dem „Siecle" jährlich 500,000 Francs, der „Patrie" 300,000 Francs, dem „Temps" 250,000 Francs, behält ſich aber vor, den Raum nun zu jedem beliebigen Preiſe verkaufen zu können. Deshalb geſchieht es, daß die Petitzeile, welche hier mit 2 Sgr. in viel größerer Breite bezahlt wird, in Paris 8 Sgr. koſtet, für Reklamen nimmt man dort pro Zeile 1 Thaler 18 Sgr. (6 Frs.), für eine ſolche inmitten der „faits divers" (vermiſchten Nachrichten) 2 Thaler 20 Sgr. (10 Francs). Obgleich nun dieſe hohen Preiſe nur bei den 10 gepachteten Journalen exiſtiren, ſo nehmen doch auch die anderen Journale für Inſerate pro Zeile 1½ Francs (12 Sgr.), für Reclame 4 Francs (1 Thaler 2 Sgr.) und für faits divers 7 Frs. (1 Thlr. 26 Sgr.), allerdings ein auffallender Unterſchied gegen unſere Inſeratenpreiſe, obgleich die Auflagen der meiſten Pariſer Journale, wie ſchon oben bemerkt, die der Berliner nicht nur nicht überſteigen, ſondern ſogar geringer ſind. Dafür ſind aber auch die meiſten franzöſiſchen Journale rentabler und die Honorare für die Mitarbeiter viel höher, als bei uns.

Das eigentlichſte und vielgeleſenſte Volksblatt Frankreichs iſt der imperial-demokratiſche „Siecle" des Herrn Havin, der 42,000 Leſer zählt; ſein Chef-Redacteur iſt Louis Jordan.

Gleichſam als eine elegantere Ausgabe des „Siecle" iſt die „Opinion nationale" zu betrachten, deren talentvoller Redacteur, Adolphe Guéroult, ſie auf einer Höhe von 14,000 Abonnenten hält.

Das Organ des Comptoir d'Escompte, das „Avenir national" vertritt den modernen Jacobinismus, deſſen Chef-Redacteur Peyrat, wie Robespierre, aus einem Prieſter-Seminar hervorgegangen iſt. Es zählt 7500 Leſer.

Das älteſte Journal von Paris, die „Gazette de France", iſt das Journal der Legitimiſten; mit viel publiciſtiſcher Gewandtheit redigirt, zählt es 5000 Abonnenten.

Als offen reaktionair-klerikales Blatt wird der „Monde" bezeichnet, welcher aus dem unterdrückten „Univers" hervorgegangen. Er wird faſt von ſämmtlichen Pfarrern Frankreichs geleſen und zählt ca. 10,000 Leſer.

Die „Union" ſtellt ſich noch zwiſchen die legitimiſtiſche „Gazette de France" und dem „Monde" und bringt deren Tendenzen noch mehr zum Ausdruck. Die 7500 Abonnenten der „Union" ſind ausſchließlich in klerikalen und ariſtokratiſchen Kreiſen zu ſuchen.

wendung machen, daß wir geſtern bei unſerm ablehnenden Votum nicht ganz ohne Grund gehandelt haben. (Bravo.)

Abg. Dr. Simſon: Die Erklärung des Herrn Juſtizminiſters war nicht nur überraſchend, ſondern unerhört. Die Verordnung vom 2. Januar 1849 bezieht ſich nur auf Beamte, die befördert werden ſollen, und nach der alten Beſtimmung nur zwei juriſtiſche Examina beſtanden hatten, aber im Amte waren. Das Motiv des betreffenden Alinea dieſer Verordnung kann doch dem Herrn Juſtizminiſter nicht weniger durchſichtig ſein, als jedem preußiſchen Richter. Bis heute Vormittag hat Niemand dieſe Verordnung anders verſtanden, als daß auf Grund zweier Examina angeſtellte Richter ihrer Stelle nicht verluſtig geben ſollten, daß ihnen nur die Beförderung abgeſchnitten ſein ſollte. Ich verwerfe dieſe Auslegung des Herrn Juſtizminiſters aus der Tiefe meiner Ueberzeugung, welche dem geſammten Rechtszuſtande in unſerem Vaterlande ein Ende machen müßte (Hört! Hört!) Wenn die Regierung meint, daß, wenn das Abgeordneten-Haus ihre Vorſchläge ablehnt, ſie dieſelben doch ausführen müſſe, weil ſie dieſelben für nützlich hält, dann wäre aller Antheil des Hauſes an der Geſetzgebung vernichtet. (Zuſtimmung.) Aber auf die Abſtimmung über die Bundesverfaſſung kann dies keinen Einfluß haben.

Abg. Dr. Koſch: Der Herr Juſtizminiſter wies auf die Linke, als er ſagte, die Verſöhnung ſei vom Hauſe zurückgewieſen; dagegen muß ich proteſtiren. Da ſich kein Redner mehr zum Worte gemeldet hat, ſo wird die Diskuſſion geſchloſſen. Es folgt der zweite Gegenſtand der Tagesordnung: der mündliche Bericht über den Antrag des Abg. Lasker, betreffend die Aufhebung der Zinsbeſchränkung für Immobilien. Das Wort erhält zunächſt der Referent

Abg. Graf Bethuſy-Huc: (Das Haus leert ſich auffallend und bei der herrſchenden großen Unruhe iſt der Redner nur ſchwer verſtändlich.) Ich beſchränke mich bei meiner Ausführung darauf, aus den früheren Verhandlungen das anzuführen, was ich für unbedingt nothwendig halte. Ich will verſuchen, dies mit der Kürze und in der Weiſe zu thun, wie früher mein verehrter Freund, Graf Renard, der in dieſer Sache Referent war Wenn der Wucher für ſchändend erachtet wird, ſo liegt dieſe Schändung doch nur in der abſichtlichen Ausbeutung fremder Noth zum eigenen Vortheil. Dieſes Laſter wird durch Wuchergeſetze nicht nur nicht vermindert, ſondern befördert werden. Ich wünſche mit Ihnen, daß die Hypothekenordnung beſſer werde und ebenſo die Vormundſchaftsſachen, aber um eine ſolche Reformation kann es ſich in dieſem Hauſe nicht handeln. Das Amendement meines Freundes Achenbach kann ich nur befürworten, trotzdem ich glaube, daß es die Hinderniſſe vermehren wird, die der Annahme des Geſetzes an einer anderen Stelle entſtehen werden. Ich bitte Sie, den Geſetz-Entwurf anzunehmen. — Es wird hierauf die General-Diskuſſion eröffnet. — Zuerſt erhält das Wort der

Abg. Achenbach. Derſelbe hat folgendes Amendement geſtellt: Das Haus der Abgeordneten wolle beſchließen, den Geſetz-Entwurf unter folgenden Abänderungen und Zuſätzen anzunehmen: 1. An Stelle der Ueberſchrift zu ſetzen: „Geſetz-Entwurf zur Aufhebung der Beſchränkungen des Zinsfußes" II. Hinter § 3. hinzuzufügen: § 4. Die vorſtehenden Beſtimmungen (§§. 1—3) kommen bei Zahlungs-Verbindlichkeiten aus anderen Rechtsgeſchäften, als dem Darlehnsvertrage, gleichfalls zur Anwendung, einerlei, ob zur Sicherſtellung derſelben unbewegliches Eigenthum verpfändet iſt oder nicht. Der § 3 der Verordnung über die vertragsmäßigen Zinſen vom 12. Mai 1866 wird jedoch aufrecht erhalten. — § 5. Der § 263 des Strafgeſetzbuches für die preußiſchen Staaten vom 14. April 1851 iſt aufgehoben — und befürwortet daſſelbe in kurzen Worten.

Handelsminiſter Graf v. Itzenplitz erklärt, daß es ihm willkommen ſei, daß dies Geſetz im Wege der Initiative eingebracht worden iſt.

Abg. v. Wedemeyer: Der Grund, daß ſo wenig Capital auf Hypotheken angelegt wird, iſt in den Mängeln der Hypothekenordnung zu ſuchen (Redner führt dies näher aus unter großer Unaufmerkſamkeit des Hauſes.) Durch dieſe Verordnung wird der kleine Grundbeſitz in die Hände der Halsabſchneider getrieben. Seitens der Regierung iſt der kleine Grundbeſitz ſeit 50 Jahren vernachläſſigt worden; er muß 14 pCt. Steuern zahlen, während der Kapitaliſt nur 3pCt. bezahlt; ſo wird er der Demokratie in die Arme geworfen.

Handelsminiſter Graf Itzenplitz: Die Geſetzgebung hat dazu beizugetragen, dem Grundbeſitze Erleichterungen zu ſchaffen. Die ſchon fertige Hypotheken-Ordnung würde längſt vorgelegt geweſen ſein, wenn die politiſchen Verhältniſſe es nicht verhindert hätten; aber die beſte Hypotheken-Ordnung ſchafft noch kein Geld.

Abg. v. Kardorf: Bei jedem Geſetze, das die Regierung erlaſſen will, muß ſie zuvor vorbereitende Schritte thun, d. h. die Meinung von Sachverſtändigen einholen. Ich glaube, daß dies für die Hypotheken-Ordnung bereits geſchehen iſt, wünſche aber darüber von der Regierung eine Erklärung.

Geh. Ober-Juſtiz-Rath Friedberg: Das iſt bereits geſchehen und die Regierung hofft, demnächſt den Entwurf zur Hypotheken-Ordnung vorlegen zu können.

Ein Antrag auf Schluß der Diskuſſion wird angenommen. Nach einigen Bemerkungen der Abgeordneten Lasker und Graf Bethuſy-Huc wird die Spezialdiskuſſion eröffnet. In derſelben werden ohne Diskuſſion die Paragraphen 1, 2 und 3 angenommen. Zu § 4 und dem Amendement des Dr. Achenbach nimmt das Wort der Regierungs-Kommiſſar Geh. Ober-Regierungs-Rath Eck: Den Entwurf würde die Regierung annehmen können, nicht aber das Amendement.

Bei der Abſtimmung wird § 4 des Achenbach abgelehnt. Der Antragſteller zieht in Folge deſſen ſeine Anträge zurück. Der Antrag Lasker wird mit großer Majorität angenommen.

Der dritte Gegenſtand der Tagesordnung, die Schlußberathung über den Geſetzentwurf, betr. die Ausführung des Geſetzes vom 28. September 1866 wird nach kurzer Befürwortung des Geſetzes durch den Referenten, Abgeordneten v. Fock, durch Annahme dieſes Geſetz-Entwurfes erledigt.

Als vierter Gegenſtand folgt der Bericht der Geſchäftsordnungs-Kommiſſion. Auf den Antrag derſelben wird das Mandat des Abg. v. Selchow nicht als erloſchen angeſehen, wohl aber das Mandat des Abg. Fiſcher. In Betreff des Mandats des Abg. Gaede bemerkt der Referent Abg. Pietzer: Etatsmäßige Kreisgerichtsrathsſtellen giebt es nicht, wohl aber etatsmäßige Stadtgerichtsrathsſtellen. Somit findet hier eine Rangerhöhung ſtatt. Daher beantragt die Kommiſſion, das Mandat des Abg. Gaede als erloſchen zu erklären. (Sehr große Unruhe.)

Abg. Hauſchteck: Ich kann mich mit dieſem Antrage nicht einverſtanden erklären. Nachdem über dieſe Angelegenheit noch die Herren Abgeordneten Rhoden, Heiſe und v. Vincke (Hagen) geſprochen, erfolgt die Abſtimmung. Das Büreau bleibt bei der Probe und Gegenprobe zweifelhaft. In der darauf folgenden Zählung ſtimmen gegen den Antrag der Kommiſſion unter Anderen die Abgeordneten Krieger (Berlin), Krieger (Goldapp), Richter (Berlin), Tweſten, Lasker, Hagen (Randow), Dr. Koſch, Dr. Waldeck, die Altliberalen, ein Theil der freien Konſervativen; dafür u. A. Graf Schwerin. Das Reſultat der Zählung iſt: Mit Ja, alſo für Erlöſchen des Mandats ſtimmen 130, mit Nein 119 Mitglieder. Es wird namentliche Abſtimmung beantragt. — (Schluß folgt.)

In- und Ausland.

Berlin. Die Börſenzeitung meldet: Die Vertagung der zweiten Conferenzſitzung bis zum Sonnabend iſt durch die mangelnde Erklärung Englands wegen der Garantie-Uebernahme veranlaßt.

Wenn nicht nächſter Tage der Friede geſichert iſt, wird die Ausgabe von Schatzanweiſungen nach Maßgabe des Geſetzes vom 28. October 1866 beabſichtigt und vorbereitet. Verhandlungen mit Banquiers wegen Begebung der Anleihe ſind eingeleitet.

— Die „Wiener Abendpoſt" meldet, daß in der erſten Sitzung der Londoner Conferenz ſchon ein ausgearbeiteter Vertragsentwurf vorgelegt worden ſei, der bis auf einen Artikel allgemeine Zuſtimmung gefunden habe, und daß begründete Ausſicht auf eine Verſtändigung vorhanden ſei. Es mangelt uns vorderhand noch jede Kenntniß über den Inhalt dieſes angeblich eingebrachten Vertragsentwurfs und finden wir auch in den Pariſer Journalen keine Andeutung darüber, da dieſe ſich einfach auf die Mittheilung beſchränken, daß eine Conferenzſitzung ſtattgefunden habe. Nur in dem, in Luxemburg erſcheinenden kleinen Blatte, „das Land", wird ein derartiges Aktenſtück veröffentlicht, das nach Verſicherung dieſes Journals aus authentiſcher Quelle ſtammt und möglicherweiſe mit dem von der „Abendpoſt" erwähnten Entwurf identiſch iſt. Derſelbe würde danach folgende Beſtimmungen enthalten: 1. Räumung der Feſtung Luxemburg preußiſcherſeits in nächſter Zeit, 2. ſofortige Schleifung der Feſtung unter Aufſicht fremder Offiziere (?!) 3. Verbot, in Luxemburg mehr Truppen zu halten, als ſtreng zum Polizeidienſte nöthig ſind, 4. Verpflichtung des Königs von Holland, als Großherzog nicht ohne Zuſtimmung der fünf Großmächte über das Land zu verfügen. — Bemerkenswerth iſt es, daß die meiſten Pariſer Journale dieſe Mittheilung ohne Bemerkungen abdrucken. Was aber die allgemeine Zuſtimmung anbetrifft, welche dem fraglichen Entwurf zu Theil geworden ſein ſoll, ſo dürfte darüber Näheres abzuwarten ſein, da ja zugeſtandener Maßen zwei Mitglieder der Konferenz ohne Inſtruktionen geweſen ſind, daher von ihrer Zuſtimmung oder Ablehnung nicht gut die Rede ſein kann. Es ſind ſogar noch nicht einmal beſtimmte Mittheilungen darüber vorhanden, an welchem Tage die zweite Sitzung der Konferenz ſtattfinden wird. Während ein Londoner Telegramm ohne Quellenangabe geſtern den Donnerſtag als den nächſten Sitzungstag bezeichnete, behauptet die „Morningpoſt", die Zuſammenkunft am Dienſtag ſei nur eine vorbereitende geweſen, und die eigentliche erſte Sitzung würde am Sonnabend abgehalten werden.

— Seine Majeſtät der König von Griechenland iſt vorgeſtern Abend hier eingetroffen und im Königlichen Schloſſe abgeſtiegen.

— Die Commiſſion, welche die Veränderung im Militärlazarethweſen und in der Krankenpflege zu berathen hatte, hielt am 8. Mai ihre Schluß-Sitzung. Alsdann ſollen die Arbeiten der Commiſſion der Genehmigung des Königs unterbreitet werden. Die Königin überraſchte neulich die Commiſſion während einer Sitzung mit ihrem Beſuche und überreichte jedem der Mitglieder ein ſinniges Andenken. Der Kriegsminiſter erhielt ein koſtbares Album, die andern Herren bekamen ein Notizbuch mit blauſammetnem Einband, auf dem Deckel befindet ſich in einem Schilde von Emaille das rothe Kreuz auf weißem Felde (das Neutralitäts-Zeichen); darunter ſteht der Buchſtabe A. Auf dem innern Deckel befindet ſich ein ähnliches Schild mit den Worten: „Zur Erinnerung, Auguſta." Das Notizbuch enthält auch die Photographien des Königs und der Königin. Den Berathungen dieſer Commiſſion, welche aus 19 Mitgliedern beſtand, wohnten von ſeiten des Staats bei: der Chef des Militär-Medizinalweſens, Dr. Grimm, der Wirkl. Geh. Oberkriegsrath Kriencs und der Oberſtlieutenant v. Hartmann.

— Die in der Königl. Marine angeſtellten Verſuche, wollene und leinene Gegenſtände unter Anwendung von Quillaya-Rinde, an Stelle von Seife und Soda, zu waſchen, haben ein günſtiges Reſultat geliefert. Um ein weiteres Urtheil über die Verwendbarkeit der Quillaya-Rinde zu gewinnen, ſind anderweite Verſuche angeordnet worden.

Baden. Die „Karlsr. Ztg." erwidert auf die Behauptung mehrer Blätter, „Preußen könne im Kriegsfall den Oberrhein nicht decken, alſo liege Süddeutſchland dem Eindringen einer franzöſiſchen Armee offen da. Das Berliner Cabinet habe auf die Anfrage Badens erklärt, es könne Deutſchland nur bis Mainz, aber nicht weiter ſüdlich decken", Folgendes: „Weder hat Baden eine ſolche oder ähnliche Frage geſtellt, noch Preußen eine ſolche Antwort gegeben."

Hannover. Die „N. H.-Ztg." läßt eine Andeutung fallen, wonach es nicht unwahrſcheinlich iſt, daß die Königin Marie nächſtens aufgefordert werden wird, die Marienburg zu verlaſſen. Berichte aus Hietzing, ſchreibt das genannte Blatt, ſtellen außer Zweifel, daß König Georg und ſeine Umgebung an die preußiſch-franzöſiſche Verwickelung große Hoffnung und hochfliegende Pläne angeknüpft haben. Die infolge deſſen mit beſonderem Eifer entfaltete agitatoriſche Thätigkeit hat natürlich auch die Umgebung der Königin Marie auf der Marienburg lebhaft in Anſpruch genommen. Von unbefangenen Beobachtern wird übrigens wiederholt beſtätigt, daß Königin Marie ihre peinliche Lage empfinde und die Illuſionen ihres Gemahls durchaus nicht mehr theile. Ihr Ausharren in Hannover ſoll von ihr ſelbſt, wie von ihren und ihres Gemahls Anhängern als drückend und unpaſſend erkannt werden. Es würde vielleicht für die Königin Marie eine Wohlthat ſein, wenn in ſchonender Weiſe dieſem auf die Dauer unhaltbaren Zuſtand auch wider König Georg's Willen ein Ende gemacht würde. Aus dem Lande ſelbſt werden vielfache und dringende Wünſche in dieſer Richtung ausgeſprochen.

Emmerich. Sicherem Vernehmen nach iſt ganz kürzlich die Rinderpeſt in Groesbeck im Holländiſchen, nahe der preußiſchen Grenze bei Kranenburg, Kreis Cleve, auf's neue ausgebrochen.

Baiern. Aus der Vorderpfalz wird geſchrieben: Bei uns werden für preußiſche Rechnung große Mengen Heu und Stroh angekauft, welche zu Schiff nach Mainz zur Verproviantirung der Feſtung gehen.

Oeſterreich. (Von den böhmiſchen Schlachtfeldern.) — Einem Schreiben aus Königinhof entnimmt die „Wiener Pr.", „daß ſich ſeit Eintritt der wärmeren Frühjahrswitterung daſelbſt, ſowie in allen Gegenden Böhmens, in welchen im vorigen Jahre Schlachten und Kämpfe vorfielen und eine große Anzahl von Gefallenen beerdigt wurde, die Folgen der ungenügenden Beerdigung in ſehr beklagenswerther Weiſe offenbaren. Da nämlich auf vielen Gräberſchachten, in denen die Leichen mehr als klafterhoch liegen, kaum ein Schuh hoch Erde ruht, ſteigen dort Moderdünſte auf, die in einzelnen Gegenden die ganze Atmoſphäre verpeſten. Landleute, welche in der Nähe ſolcher Gräber mit Feldarbeit beſchäftigt waren, erkrankten heftig und mehrere fanden in Folge deſſen einen raſchen Tod. An einzelnen Stellen bildet des Nachts das emporſteigende Leichengas förmliche Feuerwellen, die ſeltſam hin- und herwallen und gleichſam einem brennenden Kornfeld gleichen. Einzelne Gemeinden haben auf den ſchlechtbedeckten Gräbern zeitlich im Frühjahr Erdhügel aufgeführt und ſich dadurch vor den giftigen Miasmen mehr geſichert; wo dies indeß nicht geſchah, ſteht mit der heißen Jahreszeit der Ausbruch einer Seuche zu befürchten. Thatſache iſt es nach dem uns zugehenden Schreiben, daß nach Erkrankungen in Folge der Einathmung des Leichengiftes weit häufiger der Tod als eine Wiedergeneſung eintritt."

Belgien. Brüſſel, 8. Mai. Zuverläſſig verlautet Folgendes über die Concluſionen des Berichtes des engliſchen Ingenieurs Charles Hartley über die Schelde-Angelegenheit: Die Abdämmung der Oſter-Schelde wird die Schiffbarkeit der Weſter-Schelde von Antwerpen bis zur See beeinträchtigen. Ein Viaduct würde dieſe Abdämmung nützlich erſetzen. Die Abdämmung des Sloe wird dagegen die Weſter-Schelde nicht beeinträchtigen, der Südbeveland-Canal iſt ein voller Erſatz für die Oſter-Schelde und das Sloe, ſo weit es ſich um die Verbindung zu Waſſer zwiſchen Belgien, Holland und dem Rheine handelt. Der Bericht des preußiſchen Ingenieurs iſt, wie verſichert wird, ähnlich gehalten, der des franzöſiſchen weſentlich günſtiger für Holland.

Frankreich. Paris, 7. Mai. Der „Etendard" bezeichnet die Behauptungen der geſtrigen „Patrie" über den Gang der Konferenz als viel zu beſtimmt, hinſichtlich aller Punkte.

Nach dem „Etendard" hat König Viktor Emanuel dem Grafen Walewski verſprochen, Anfangs Juni nach Paris zu kommen.

Die „France" bezeichnet die Sachlage in Bezug auf die Luxemburgiſche Frage als friedlich, gibt aber zu, daß eher andere Schwierigkeiten entſtehen können; aber das Leben der Nationen bilde eine Reihenfolge von Zwiſchenfällen und Kriſen.

Die „Preſſe" greift die preußiſchen Blätter an, welche ſich erlauben, die franzöſiſchen Rüſtungen zu kritiſiren. Frankreich habe nicht gerüſtet, ſondern nur ſeine beinahe abgerüſtete Armee in Stand geſetzt. Frankreich werde nicht dulden, daß die Diplomatie auf der Konferenz Vorſtellungen gegen ſeine Rüſtungen macht.

Das Journal „Semaphore" von Marſeille, welches in einer Pariſer Korreſpondenz behauptet, daß in Paris mit Maſſen von Unterſchriften bedeckte Friedenspetitionen zirkuliren, hat ein amtliches Communique erhalten, welches ſagt, daß die Nachricht des „Semaphore" falſch, und es zu bedauern ſei, daß das genannte Journal ſich zum Echo derſelben gemacht habe.

England. London, 8. Mai. Die erſte Sitzung der Conferenz war nicht blos formell, man beſprach vielmehr eingehend die Berathungsbaſen, vornehmlich die Garantie-Fragen. England zeigte Abneigung, Luxemburg ſpeciell zu garantiren, es würde Luxemburgs Einigung mit Belgien wegen deren Geſammtgarantirung vorziehen; doch wird England dieſe Bedenken aufgeben. Die Times hofft ſchnelle Löſung. Die Poſt glaubt, bis Sonnabend werde die Conferenz-Arbeit befriedigend abgethan ſein.

Rußland. Petersburg, 7. Mai. Das Journal de St. Petersbourg ſagt: In den Verhandlungen der Conferenz iſt ein Arrangement zu leicht, als daß es nicht durchführbar wäre. Die Vermittelungsmächte leiten die Verhandlungen auf einen Weg, der die Betheiligten befriedigen muß. In wenigen Tagen beſitzt Europa eine neue Friedens-Garantie und bricht eine neue Aera des Friedens herein.

Amerika. Newyork, 27. April. (Per City of Baltimore.) Die Feindſeligkeiten mit den Indianern in Nebraska haben begonnen.

Die mexikaniſchen Imperialiſten melden die Zurückeroberung Puebla's; die Republikaner melden, Maximilian habe die Capitulation Queretaro's angeboten, wenn ihm perſönlich die Abreiſe geſtattet würde; Juarez habe abgelehnt.

Telegraphiſche Depeſchen der Weſtpreußiſchen Zeitung.

London, 9. Mai. In der geſtrigen Abendſitzung des Oberhauſes theilte Lord Derby mit, daß in der heute ſtattgehabten Conferenz alle Schwierigkeiten beſeitigt worden ſeien. Der Friede ſei factiſch geſichert.

Im Unterhauſe erwiderte Lord Stanley auf eine Interpellation Labouchères: Die heutige Conferenz habe ein ſubſtantielles Arrangement erzielt, Dank der Mäßigung der Hauptbetheiligten; es ſeien nur noch Formalitäten abzuthun. Die jetzt von England übernommenen Garantien vermehren nicht, ſondern begrenzen die bisherigen Garantiepflichten. Der Schluß der Conferenz werde wahrſcheinlich baldigſt erfolgen und würden dann die Akten dem Parlamente vorgelegt werden. Dieſe Erklärung wurde mit lautem Beifall aufgenommen.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 10. Mai.

(Marine.) — Sr. Maj. Schiff „Niobe" wird ſich nach ihrer Rückkehr in die Oſtſee, behufs Vornahme der erforderlichen Reparaturen und Ergänzungen, nach Danzig begeben.

— (In vielen Reſtaurationen und Vergnügungs-Lokalen) beſteht hier noch derſchon oft gerügte Mißbrauch, Hunde mitzubringen, ſo daß man dort an jedem Abende die Vertreter der verſchiedenſten Hunderacen antreffen

kann. Das Gebell und Geheul der Hunde, die mit ihren ſchmutzigen Schnauzen die Gäſte incommodiren, ſowie die Zurufe ihrer Eigenthümer, die ſich bemühen, die Ruhe herzuſtellen, rufen oft ein Getümmel hervor, als ob die wilde Jagd in den Lokalen losgelaſſen wäre. Die Wirthe wollen es mit den Beſitzern der Hunde nicht verderben, und dulden dieſen Unfug zum großen Mißbehagen der andern Gäſte fort und fort, ohne zu bedenken, daß dieſe ſich genöthigt ſehen, derartige Etabliſſements zu meiden.

(Lazareth-Angelegenheit.) Der Vertrags-Entwurf zwiſchen den Vorſtehern des Lazareths und dem hieſigen Magiſtrat ſoll vom Miniſterium vor einigen Tagen hier bei der Regierung eingetroffen ſein und ſoll ſich der Herr Miniſter über denſelben ſehr befriedigend geäußert haben. Derſelbe hat den Entwurf mit einigen geringen Modificationen genehmigt. — Hoffen wir, daß durch die baldige Inkrafttretung des Vertrages endlich der langjährige Streit zwiſchen Magiſtrat und Lazarethvorſtand beſeitigt werde.

— (Die Correſpondenz nach Amerika) wird gegenwärtig auf vier Linien befördert, und beträgt das Porto für einen einfachen Brief unter 1 Loth: über England via Liverpool oder via Southampton frankirt 12 Sgr., unfrankirt 13 Sgr.; über Bremen 6½ Sgr; über Hamburg 6½ Sgr; über Frankreich aus der Rheinprovinz 8 Sgr, aus Weſtfalen 9 Sgr., aus den übrigen Theilen des preußiſchen Poſtbezirks 10 Sgr. Die Speditionswege über Bremen, Hamburg und Frankreich werden nur dann benutzt, wenn ſolches durch beſondern Vermerk auf der Adreſſe vom Abſender verlangt wird.

— (Zur Cholerafrage.) — Mit dem Herannahen des Sommers hört man häufig wieder die Frage aufwerfen: „werden wir in dieſem Jahre wiederum von der Cholera heimgeſucht werden?“

Es iſt nicht unſere Aufgabe, in dieſer Zeitung vom mediziniſchen Standpunkte aus die Frage wiſſenſchaftlich zu ventiliren: ſolchen Unterſuchungen dienen die den ſpeziellen Wiſſenſchaften gewidmeten Fach-Zeitungen; wir wollen nur verſuchen, in dieſen Zeilen allgemein verſtändlich nachzuweiſen, daß, wenn man auch nicht im Stande iſt, mit vollkommener Gewißheit mit „Ja“ oder „Nein“ auf obige Frage zu antworten, dennoch Beobachtung und Erfahrung uns die Mittel an die Hand geben, mit ziemlicher Wahrſcheinlichkeit zur Löſung derſelben beitragen zu können.

Wenn man den Verlauf aller der großen Cholera-Epidemieen, die bisher ſeit ihrem erſten Erſcheinen im Jahre 1831 Europa und ſpeziell Deutſchland heimgeſucht haben, genau beobachtet, ſo iſt keine derſelben hier als ſolche aufgetreten, bevor nicht ein oder ein paar Jahre hindurch vorher eine ſolche in ihrem Vaterlande, im Oriente, gewüthet hatte und verbreitet worden war. Wenn, wie wir dies in den Jahren 1831 und 1832, und dann namentlich 1848 bis 1853 geſehen haben, die Cholera mehrere Jahre hinter einander epidemiſch bei uns auftrat, ſo war ſie niemals ganz erloſchen geweſen und die in den folgenden Jahren erſchienen Epidemieen waren immer nur die Fortſetzungen und ſchwächern Ausläufer der früheren, die, (wie bekanntlich alle Epidemieen), nachdem ſie ihre höchſte Höhe erreicht hatte, in den folgenden Jahren an Intenſität und Extenſität immer mehr und mehr abnehmend, dann gänzlich erloſchen. — Nach 11jähriger Abweſenheit (die letzte Epidemie war 1837 geweſen) erſchien die Cholera, nachdem ſie das Jahr vorher bereits im Oriente weit und breit gewüthet hatte, im Jahre 1848 wieder in Europa, überzog daſſelbe damals und 1849 gänzlich und mit außerordentlicher Schnelligkeit und Heftigkeit, trat in den folgenden Jahren nur noch ſehr ſchwach und wenig verbreitet auf und verſchwand mit dem Jahrr 1853. Seitdem haben wir ſie in Deutſchland als Epidemie nicht gehabt bis zum vorigen Jahre. Bereits im Frühjahre des Jahres 1865 bekamen wir die erſten Nachrichten über ein heftiges und verbreitetes Auftreten der Cholera im Oriente, ſie wurde durch Karavanen und Pilgerzüge ſchnell nach Klein-Aſien, Aegypten, von da nach der europäiſchen Türkei gebracht und überzog bald die ganze Levante und alle mit ihr in nächſtem Verkehre ſtehendrn Länder; ſie kam bis nach der Moldau und Wallachai, nach Italien und Frankreich und nach dem ſüdlichen England; nur ſporadiſch zeigte ſie ſich in Holland und einigen Gegenden Deutſchlands; auch während des ganzen Winters 1865—1866 war ſie in Frankreich und England wohl milder geworden, aber nicht ganz erloſchen, trat dann im Frühjahre 1866 dort wieder heftig und als wahre Epidemie auf, überzog bekanntlich auch ganz Deutſchland. Sie erloſch im Spätherbſte und wir haben den Winter über nichts von fernerem epidemiſchen Auftreten der Cholera in europäiſchen Ländern erfahren.

Die mitgetheilten, auf Beobachtung beruhenden Thatſachen ergeben, daß in europäiſchen Ländern, ſpeziell in Deutſchland eine wahre Epidemie aſiatiſcher Cholera noch niemals lokal ſich aus ſich ſelbſt entwickelt und verbreitet hat, wenn ſie einmal gänzlich erloſchen war, daß vielmehr einem erneuten Auftreten bei uns ſtets ein neuer Ausbruch einer Epidemie im Oriente vorausging, die alsdann die Grenzen ihrer Heimath überſchreitend von Ort zu Ort, von Land zu Land bald langſamer wandernd ihren Weg auch zu uns genommen hat. Da nun die Epidemie von 1865 und 1866 während des Winters vollſtändig erloſchen und ſomit ihren Abſchluß gefunden zu haben ſcheint, ſo können wir uns mit ziemlicher Wahrſcheinlichkeit der Hoffnung hingeben, von derſelben in dieſem Jahre nicht wiederum heimgeſucht zu werden.

Gerichtsſitzung am 9. Mai c. (Schluß.)

3) Am 19. März c. nach beendeter Controllverſammlung in Schönbaum, benahmen ſich mehrere Wehrmänner ſehr unangemeſſen in dem Görtzſchen Kruge daſelbſt und namentlich die Gebrüder Peters; von denen der Aeltere Vornamens Karl mit einer Zimmerdechſel die Fenſterflügel einſchlug, während der Jüngere Johann vermittelſt eines Wuchtbaumes die Hausthür aus den Angeln zu heben verſuchte. Auf Requiſition des Herrn Hauptmann Blümner wurden die tumultariſchen Brüder durch den dort ſtationirten Gensdarm Runau verhaftet und in das Dorfgefängniß geſperrt. Bei dieſer Gelegenheit erfuhr der Herr Gensdarm jedoch Widerſetzlichkeiten und Beleidigungen durch Johann Peters, weshalb derſelbe zu 14 Tagen und ſein Bruder Karl mit 3 Tagen Gefängniß beſtraft wurde. Beide empfingen die ernſte Lehre ſich ebenſo anſtändig als Civiliſten, wie tapfer als Soldaten zu betragen.

4) Das Dienſtmädchen Maria Siewert wurde mit 15 Tagen Gefängniß beſtraft, weil ſie ihrer Brodherrin, der Frau Kanzleiräthin Wiebe einige Putzgegenſtände und Naturalien veruntreut hat.

5) Der invalide Gefreite Peter Sabietzki, welcher mittelſt zweier Krücken und in der Uniform des 45. Inft.-Regts. den Gerichtsſaal betritt, iſt nebſt ſeinem Schwager dem Inſtmann Michael Schwarz aus Zugdamm angeſchuldigt, im Winter 1865/66 während Beide in Arbeit beim Hofbeſitzer Oſtrowski ſtanden, demſelben eine Quantität gedroſchenen Hafer veruntreut zu haben. Die beigebrachten Beweiſe, daß der Hafer verſteckt aufgefunden und mit dem Getreide des Geſchädigten übereinſtimmend geweſen, konnten den Gerichtshof jedoch nicht zur Beſtrafung der Angeklagten beſtimmen und erfolgte deren Freiſprechung.

6) Die unvollſtändigen Beweismittel in einer Forſtdiebſtahlsſache c/a den Holzſchläger Gottlieb Ebel aus Pröbbernau gaben dem hohen Gerichtshof inſofern Veranlaſſung zu einer rügenden Bemerkung gegen den betreffenden Forſtbeamten als der Staat wegen eines Objektes von 2 ſgr. nahezu 10 Thlr. Reiſekoſten 2c. zu tragen hat, welche füglich hätten vermieden werden können, wenn der Bericht des Beamten ſo abgefaßt worden wäre, daß die Auslaſſung des Angeſchuldigten über die Thatſache vorlag. Nachdem dieſelbe im Termin ermittelt war, konnte nicht anders als auf Freiſprechung erkannt werden.

M. Marienburg, 9. Mai. In dem zum hieſigen Kreiſe gehörigen Dorfe Schwansdorf glaubten zwei in dem Garten eines Beſitzers beſchäftigte Arbeiterinnen, beim Aufgraben der Erde eine Kindesleiche entdeckt zu haben, welche in der Erde verſcharrt war und von ihrem Spaten berührt wurde. Ohne den Fund näher in Augenſchein zu nehmen, ließen ſie den der Leiche zur Ruheſtätte dienenden Platz weiter unberührt, zeigten dies Ereigniß jedoch ihrem Brodherrn an. Derſelbe nahm auch keine Veranlaſſung dies näher zu unterſuchen und ſich von dem wirklichen Vorhandenſein der Leiche zu überzeugen, ſondern theilte den Vorfall erſt nach Verlauf von einigen Tagen dem Orts-Pfarrer mit. Erſt dieſer machte die vorgeſchriebene Anzeige an die Königl. Staats-Anwaltſchaft, in Folge deſſen ſich der Unterſuchungsrichter, ſowie zwei Aerzte zur Feſtſtellung des Thatbeſtandes an Ort und Stelle begaben. Statt der vermeintlichen Kindesleiche fand man jedoch zum größten Erſtaunen, an der betreffenden Stelle den bereits halb verweſten Cadaver eines Huhnes vor. Ob Letzterer nachträglich an Stelle der etwa beſeitigten Kindesleiche untergeſchoben worden, wird ſich im Laufe der Unterſuchung wohl herausſtellen, denn ſoviel gerüchtweiſe verlautet, ſoll im Orte vor längerer Zeit eine Magd ſich ihres neugebornen unehelichen Kindes auf eine bis jetzt nicht aufgeklärte Weiſe entledigt haben.

Der in dieſer Woche hier ſtattgefundene Jahrmarkt, war nur ſehr ſchwach beſucht und dürfte als Grund dafür wohl anzunehmen ſein, daß die ländlichen Beſitzer, um die erſt ſeit einigen Tagen eingetretene trockene Witterung zu benutzen, mit aller Kraft ſich der Beſtellung ihrer Aecker hingeben, denn namentlich an die Beſtellung der niedrig gelegenen Ländereien iſt bis jetzt noch gar nicht zu denken geweſen.

Handel und Verkehr.

Amſterdam, 9. Mai. Getreidemarkt Roggen pr. Mai 1½ Fl. höher.

Antwerpen, 9 Mai. Petroleum, raff., Type weiß, flau 43 Frcs. pr. 100 Ko.

Liverpool (via Haag), 9. Mai. (Von Springmann u. Comp.)

Baumwolle: 10,000 Ballen Umſatz. Feſt.

Middling Amerikaniſche 10¾, middling Orleans 11¼, fair Dhollerah 9½, good middling fair Dhollerah 8¾, middling Dhollerah 8½, Bengal 7½, good fair Bengal 8¼. Domra 9½, Pernam 12¼.

Hamburg, 9. Mai. Getreidemarkt. Weizen loco geſchäftslos, mehr angeboten, auf Termine ſchwächer. pr. Mai 5400 Pfund netto 165 Bankothaler Br., 164 Gd., pr. Mai-Juni 158 Br., 157 Gd., Roggen loco geſchäftslos, auf Termine matter pr. Mai 5000 Pfd. Brutto 111 Br. 110 Gd., pr. Mai-Juni 108 Br. 107 Gd., Hafer ſtille. Oel matt, pr. Mai 23½, pr. Oktober 24⅞. Spiritus, 24½ nominell. Kaffee feſt, verkauft 2500 Sack. Zink ſehr ruhig. — Sehr ſchönes Wetter.

Köln, 9. Mai. Wetter warm. Weizen animirt, loco 9, 10, pr. Mai 8, 27½, pr. November 7, 4. Roggen beſſer, loco 7, 10, pr. Mai 6, 12½, pr. November 5, 11 Rüböl unverändert, loco $12^{3}/_{10}$, pr. Mai $12^{3}/_{10}$, Oktober $12^{7}/_{10}$. Leinöl, loco 12¾. Spiritusloco 21½.

Breslau, 9. Mai. Spiritus 8000 Tr. 17¾, Weizen pr. Mai 84 Br., Roggen pr. Mai 65¾, do. Herbſt 52½. Rüböl pr. Mai 10⅙. Raps pr. Mai 93 Br. Zink ohne Umſatz.

Stettin, 9. Mai. (St.-Anz.) Weizen 89—98, Frühjahr 94—95 bez., Roggen 62—67, Frühjahr 67—66½, Rüböl 10⅝ Br.. Mai $10^{5}/_{12}$ bez., Spiritus 17½, Frühjahr 17⅙ bez.

Berlin, 9. Mai. (St.-Anz.) Weizen loco 80 — 96 Rt. nach Qualität, Lieferung pr. Mai 89—¼ Rt. bez., Mai-Juni 86 Rt. Br., Juni-Juli 84 Rt. Br., Juli-Auguſt 80—79½ Rt. bez., September-Oktober 73½—72½ Rt. bez.

Roggen loco 80—81 ℔. 67½—69 Rt. am Baſſin ab Kahn bez., 80—82 ℔. 68¾ ab Bahn bez. pr. Frühjahr 70½—69½ bis 70—68½ Rt. bez. u. G., ¾ Br., Mai-Juni 67½—65½—66—65½ Rt. bez., Juni-Juli 66¼—64½—¾—64½ Rt. bez., Juli-Auguſt 61—58¾ Rt. bez. u. Br. ½ G., September-October 56—54¾ Rt. bez.

Gerſte, große und kleine, 46—53 Rt. pr 1750 ℔.

Hafer loco 32 — 36 Rt., böhmiſcher 33¾—34½ Rt., ſächſiſcher 34½ Rt., ſchleſ. 33¾—35 Rt. pommerſcher 34½—35¼ Rt. ab Bah bez., Frühjahr 34¼ Rt. bez., Mai-Juni 34—33¾ Rt. bez., Juni-Juli 33½—¾—½ Rt. bez., Juli-Auguſt 32½—¼ Rt. bezahlt.

Erbſen, Kochwaare 60—66 Rt., Futterwaare 54—60 Rt.

Rüböl loco 11⅙ Rt., bez., pr. Mai u. Mai-Juni 11⅛ Rt. bez., Juni-Juli 11⅙—⅛ Rt. bez., Juli-Auguſt 11½ Rt. Br., September-Oktober 11½—$^{7}/_{12}$ Rt. bez.

Leinöl loco 13 Rt.

Spiritus loco ohne Faß $18^{5}/_{24}$—⅙ Rt. bez., pr. Mai u. Mai-Juni 17⅞—¾ Rt. bez. Juni-Juli 18—17¾—⅚ Rt. bez., Juli-Auguſt 18¼—$^{1}/_{24}$—$^{1}/_{12}$ Rt. bez. Auguſt-September $18^{5}/_{12}$—$^{7}/_{24}$—⅓ Rt. bez., September-Oktober 18½—⅛ Rt. bez

Danzig, 10. Mai 1867. Bahnverkäufe.

Weizen, hellbunt, fein und hochbunt: 124/25—126 ℔. 100, 102½—105, 107½ Sgr., 127—129 ℔. 107½ 110—110, 112½, 115 Sgr.; 130—131/2 ℔., fein 117, 120½ Sgr. Weizen bunt, dunkelbunt und abfallende Qualität 118/19 ℔., 90, 93 Sgr., 121/22—122/23 ℔. 92½, 95—95, 97½, Sgr., 124/5—126/27 ℔. 97½, 100—100, 102½ Sgr. pr 85 ℔. pr Scheffel einzuwiegen.

Roggen, 118—120 ℔. 73½, 74—75 Sgr., 122—124 ℔. 76—77 Sgr. pr 81⅚ ℔. pr Schffl. einzuwiegen.

Gerſte, kl. Futter- 98/100 — 103/4 ℔. 52 — 53 Sgr. pr 72 ℔. pr Schffl. einzuwiegen. — Gerſte, kl. Malz- 102—104 ℔. 53 — 54. Sgr. 105 — 107 ℔. 55—56 Sgr. pr gemeſſenen Scheffel. — Gerſte gr. Malz 106—108 ℔. 54, 55—55, 56 Sgr., 110 ℔. 56, 57 Sgr. pr 72 ℔. pr Scheffel.

Erbſen, weiße Koch- 65 — 66, 68 Sgr., abfallende 62½—63, 64 pr 90 ℔. pr Scheffel einzuwiegen.

Hafer 37½ — 40 Sgr. pr 50 ℔. pr Scheffel einzuwiegen.

Spiritus: 17⅓ Rt. pr 8000 % Tr. bezahlt.

Die bezahlten Preiſe der heute umgeſetzten 450 Laſt Weizen fielen zu Gunſten der Käufer aus. Der ſucceſſive Preisfall gegen acht Tage iſt für Mittel- und abfallende Gattungen fl. 30—pr Laſt. Feine Weizen blieben im Werthe unverändert.

Bedungen wurde: für 125 ℔. blauſpitzig fl. 595, gut- und hellbunt 123/24 ℔. fl. 610, 124/25 ℔., 126 ℔. fl. 645, 130 ℔. fl. 682½, 128 ℔. fl. 680, 129 ℔. fl. 685, hochbunt 127/28 ℔., 128 ℔., 130/31 ℔. fl. 700, 129/30 ℔. fl. 725 pr 5100 ℔. pr Laſt.

Roggen nachgebend. Umſatz 4 Laſt. 120 ℔. fl. 450 pr 4910 ℔. pr Laſt.

Faſcikel 113.

Eine Criminalgeſchichte von
Emil Gaboriau.
(Fortſetzung.)

Prosper ſtand allein im Salon. Er wähnte aus einem Traume zu erwachen. Erſt allmälig kehrte ſein volles Bewußtſein wieder, und nun begann er die Ereigniſſe dieſer Stunde an ſeinem geiſtigen Auge wieder vorüberziehen zu laſſen, denn er war nahe daran, Alles, was ihm widerfahren, für ein Wahngebilde zu halten und ſeiner Vernunft zu mißtrauen.

Vor Allem fiel ihm der Einfluß auf, den jener räthſelhafte Mann, angeblich der Freund ſeines Vaters, der ſich ihm ſeit heute Morgens angeſchloſſen hatte, auf ſeine Erlebniſſe nahm. Woher denn die unbegreifliche Macht, über welche dieſer Unbekannte verfügte, ſo daß er den Gang der Dinge gleichſam nach ſeinem Ermeſſen vorbereitete? Schien er doch Alles vorauszuſehen, jeder Wendung vorzubeugen, jedes Vorkommniß zu errathen. Er kannte Cavaillon, er wußte um Madelaine's Wege, und ſelbſt die heftige, auf ihrer Unabhängigkeit ſonſt leidenſchaftlich beharrende Gypſy, hatte er zur Unterwerfung gezwungen.

Seine Aufregung erreichte bald einen ſo hohen Grad, daß er, als Verduret wieder ins Zimmer trat, dieſem wie raſend entgegentrat und ihn mit der trotzigen Frage anredete:

Wer ſind Sie?

Wiſſen Sie nicht, daß ich ein Freund Ihres Vaters bin? entgegnete der beleibte, freundliche Mann ganz gelaſſen.

Das iſt nicht die Antwort auf meine Frage! Ich konnte in einem Augenblicke der Ueberraſchung meine Selbſtſtändigkeit dem Willen eines Unbekannten unterordnen, jetzt aber —

Wie, Sie verlangen doch nicht meine Biographie? wollen Sie vielleicht wiſſen, wer ich bin, was ich war, was ich ſein könnte? Was kümmert Sie das? Ich verſprach Ihnen, Sie zu retten, und das Weſentliche für Sie iſt und bleibt, daß dies geſchehe!

Deſſenungeachtet dürfte ich doch ein Recht haben, Sie zu fragen, mit welchen Mitteln Sie dieſen Zweck zu erreichen hoffen?

Was ſoll Ihnen das nützen?

Ich werde dann in der Lage ſein, auf dieſe Mittel einzugehen oder Sie zu verwerfen!

Wenn ich aber für den Erfolg einſtehe?

Das genügt mir nicht; mein Herr! Es könnte mir deſſenungeachtet nicht paſſen, auch fernerhin der Freiheit meiner Entſchließungen beraubt zu ſein, und mich auch fernerhin ſolchen Lagen zu unterziehen, wie dies ſeit heute Morgens geſchehen. Ein Menſch, der ſeine Volljährigkeit erreicht hat, muß wiſſen, was er thut.

Auch ein volljähriger Prosper braucht, wenn er blind iſt, einen Führer, und wird ſich hüten müſſen, dem, der ihm dieſen Dienſt erweiſt, den Weg zeigen zu wollen.

Der Ton, in welchem Verduret ſprach, klang halb ſcherzhaft, halb bedauernd und eignete ſich eben nicht, Prosper's ſteigende Gereiztheit zu beſchwichtigen.

Iſt das ſo, mein Herr! rief dieſer erbittert, ſo danke ich Ihnen für Ihre ferneren Dienſte. Ich kann von denſelben keinen weiteren Gebrauch machen. Der Grund, aus dem ich meine Ehre vertheidigte und um mein Leben kämpfte, war meine Hoffnung, trotz alles Vorgefallenen doch noch Madelainens Beſitz zu erringen; heute weiß ich, daß ich dieſer Hoffnung gänzlich entſagen muß, ich trete daher auch von jedem weiteren Kampfe mit meinem Schickſale zurück.

Prosper's Entſchluß ſchien ſo entſchieden, daß ſelbſt Verduret ſich nicht völlig aller Beunruhigung entſchlug.

Sie werden verrückt, mein Freund, entgegnete er.

Nein, unglücklicherweiſe werde ich es nicht! Madelaine liebt mich nicht mehr, und alles Uebrige iſt mir gleichgiltig!

Prosper ſprach dieſe Worte ſo ganz im Tone der Verzweiflung, daß ſie Herrn Verduret ans Herz griffen.

Ahnen Sie denn nichts? entgegnete dieſer. Sie wiſſen ſich den Sinn ihrer Worte nicht zu deuten?

Prosper fuhr wie raſend empor.

Sie hörten alſo zu? rief er.

Ich geſtehe es!

Herr!

Nun? Das war freilich nicht ſehr rückſichtsvoll. Wer aber den Zweck will, muß auch die Mittel wollen. Ich hörte zu und wünſche mir Glück dazu, weil ich Ihnen jetzt mit Zuverſicht ſagen kann: Faſſen Sie Muth, Prosper! Madelaine liebt Sie und hat nie aufgehört, Sie zu lieben!

Der Kranke horcht noch auf dem Sterbebette auf die Verheißungen des Arztes. Der ruhige Ernſt ſeines ſeltenen Freundes erhellte Prosper's Seele mit einem Schimmer der Hoffnung.

O, ſtammelte er, plötzlich in einen ſanfteren Ton übergehend, wenn ich Ihrer Verheißung Glauben ſchenken dürfte!

Glauben Sie mir immerhin, ich werde mich wahrlich nicht täuſchen! Sie ſahen nicht, was dieſes edle, jugendliche Weſen litt, welchen Kampf zwiſchen Pflicht und Liebe ſie beſtand. Erbebte Ihnen denn nicht das Herz in der Bruſt bei ihren Abſchiedsworten?

Ja, ſie liebt mich; aber dennoch flieht ſie mich!

Aber doch nicht aus freiem Entſchluſſe! Sie gab Ihnen Ihr Wort zurück, weil ſie einem höheren Willen gehorcht, welchem zu widerſtreben ihr unmöglich iſt. Sie opferte ſich — für wen? — nun, wir dürften es bald erfahren! Ergründen wir aber das Geheimniß ihres Opfers, ſo liegt auch die Intrigue offen vor unſerem Blicke, in deren Folge Sie gefallen.

Mit jedem Worte Verduret's hob ſich Prosper's Muth und ſchwand ſeine Auflehnung.

O, daß Sie wahr geſprochen hätten! rief er aus. O, daß es möglich wäre, was Sie mir verheißen!

Mein unglücklicher junger Freund! warum verſchließen Sie ſich ſo hartnäckig dem Augenſcheine? Warum wollen Sie es nicht begreifen, daß Madelaine den Namen des Einbrechers kennt?

Unmöglich!

Aber doch gewiß! nur vermag, das glauben Sie gewiß, keine menſchliche Gewalt ihr dieſen Namen zu entreißen. Ja, ſie opfert Sie, iſt aber dazu beinahe berechtigt, weil ſie zunächſt ſich ſelber opfert.

Prosper's Verſtand mußte ſich vor dem Ausſpruche ſeines älteren Freundes beugen; aber er meinte, das Herz wolle ihm brechen, als er den Salon verlaſſen ſollte, wo er Madelaine wiedergeſehen.

O Gott! rief er aus, Verduret's Rechte krampfhaft drückend. Ich muß Ihnen als ein Wahnſinniger erſcheinen. Sie können nicht ahnen, was ich leide!

Der Mann mit den rothen Favoriten blickte traurig empor und zuckte die Achſeln; ſein ſonſt ſo feuriges Auge aber trübte ſich und mit bebender Stimme ſagte er:

Alles, was Sie leiden, habe auch ich gelitten. Auch ich habe geliebt, und lag drei Jahre zu den Füßen des Weibes, das ich angebetet. Eines Tages aber gab ſie mich plötzlich auf, um ſich in die Arme eines Mannes zu werfen, der ſie kaum achtete. Damals meinte ich gleich Ihnen, es koſte mein Leben. Weder Thränen noch Bitten beſtimmten ſie zur Rückkehr. Die Neigung folgt einem anderen Geſetze als dem der Vernunft; ſie liebte jenen Andern.

Und kannten Sie jenen Andern?

Ich kannte ihn.

Und Sie rächten ſich nicht?

Nein, entgegnete Verduret, und mit einem eigenthümlichen Tone ſetzte er hinzu: Der Zufall übernahm es, mich zu rächen.

Eine längere Pauſe folgte.

Ich bin entſchloſſen, mein Herr, unterbrach Prosper endlich das Schweigen. Meine Ehre iſt ein heiliges Pfand, für welches ich meiner Familie Rechnung legen muß. Ich werde Ihnen folgen bis ans Ende. Verfügen Sie über mich! Sollten Sie ſich in dem, was Sie über Madelaine geſagt, getäuſcht haben, nun denn, ſo iſt der Tod ja eine Zuflucht, die uns immer geſichert bleibt.

Noch an demſelben Tage verkaufte Prosper in getreuer Erfüllung ſeiner Zuſage ſein Mobiliar und ſchrieb an ſeine Freunde einen Brief, in welchem er ihnen ſeine baldige Abreiſe nach San Francisco meldet.

Als es Nacht wurde, bezog er gleich Herrn Verduret, das Hotel „zum Erzengel."

Frau Alexander gab ihm ihr beſtes Zimmer, das freilich hinter ſeinen Gemächern in der Straße Chaptal weit zurückblieb.

Er war aber nicht in der Stimmung, ſich dieſen Unterſchied zu Herzen zu nehmen. Er ſtreckte ſich auf ein elendes Ruhebett hin und ließ die Ereigniſſe des Tages an ſich vorüberziehen. Gegen elf Uhr fühlte er, daß ihm der Kopf ſchwer werde und er wollte ein Fenſter öffnen, der Wind aber nöthigte ihn, es ſchleunigſt wieder zu ſchließen.

Aber ein Windſtoß war in das Zimmer gedrungen; die Vorhänge ſchwangen ſich und auf dem Boden wurde ein Blatt Papier umhergetrieben.

Prosper bückte ſich und beſah das Blatt. Es war von Nina Gypſy's feiner Schrift beſchrieben und das Bruchſtück eines zeriſſenen Briefes. Obgleich die abgebrochenen Phraſen keinen klaren Sinn ergaben, ſo genügten ſie doch, Prospers Phantaſie auf das weite Gebiet der Möglichkeiten hinauszulocken.

Prosper konnte die ganze Nacht nicht ſchlafen. (Fortſetzung folgt.)

Ambalema Braſil-Cigarren.

Ein vortheilhafter Ankauf einer größeren Partie dieſer rein und wohlſchmeckenden Cigarre geſtatet mir, dieſelbe zu dem billigen Preiſe von 10 Thlr. das Mille, bei Entnahme von 5 bis 20/10 Kiſten abzulaſſen. — Einzelne 1/10 Kiſten à 1 Thlr. 3 Sgr.

Herm. Rovenhagen,
Cigarren- und Tabacks-Geſchäft,
[1893] Danzig, Langebrücke.

Die Waſſer-Heilanſtalt Pelonken empfiehlt ſich einem geehrten Publikum zu jeglicher Art von Waſſer- u. Brunnenkuren. (1862)
Prakt. Arzt **Dr. Jaquet.**

Maitrank von friſchen Kräutern empfiehlt á Fl. 10 Sgr.
(1895) **Carl Volkmann,**
Heil. Geiſtgaſſe 40.

Nur 3 Thlr. Pr. Crt. koſtet ein halbes, **6 Thlr.** ein ganzes Original-Loos, (nicht mit den verbotenen Promeſſen zu vergleichen) der vom Staate genehmigten und garantirten großen

Staats-Gewinn-Verlooſung,

deren Ziehung am **15. und 16. Mai** d. J. ſtattfindet und worin **nur Gewinne** gezogen werden und zwar zum Betrage von

2,222,600 Mark

Darunter Haupttreffer:
225,000, 125,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 2 a 15,000, 2 a 12,000, 2 à 10,000, 2 a 8000, 3 a 6000, 3 à 5000, 4 à 4000, 10 à 3000, 60 à 2000, 6 à 1500, 4 à 1200, 106 à 1000, 106 à 500, 300, 200 Ct. & ꝛc. ꝛc.

Frankirte Aufträge von Rimeſſen begleitet oder mittelſt Poſtvorſchuß, ſelbſt nach den entfernteſten Gegenden werden prompt und verſchwiegen ausgeführt und ſende die amtlichen Liſten ſowie Gewinngelder ſofort nach der Ziehung zu.
Man wende ſich direct an
[1890] **A. Goldfarb,**
Staatseffecten-Handlung in **Hamburg.**

Die Dampf-Färberei
von
Wilhelm Falk
empfiehlt ſich zum Auffärben dieſer Stoffe.
Färberei á ressort für werthvolle ſeidene Roben und neue verl. Stoffe wie neu, Asſoupliren, Wiederherſtellung des aufgefärbten Seidenſtoffes in ſeiner urſprünglichen Weiche und Elaſticität.

Seidene, halbſeidene Zeuge, Blonden, Franſen, Crepe de Chine-Tücher werden in einem prachtvollen Blau und Penſee wie neu gefärbt. Wollene, halbwollene Stoffe in allen Farben, als: Sopha-, Stuhlbezüge, Gardinen, Portiere, Doubelſtoff, Tuch, Lama werden in einem ſchönen Schwarz, Braun, und dem modernen Penſee gefärbt, jedoch, wenn es die Grundfarbe erlaubt.

Seidene, wollene, Kattun, Jaconett-Mouſſeline-Roben werden in allen Farben bedruckt, wovon wieder neue Muſter zur Anſicht liegen. Herren-Ueberzieher, Beinkleider, ſowie Damenkleider, werden auch unzertrennt in allen Farben gefärbt.

Schnell-Waſch-Anſtalt von **Wilh. Falk.**
Gardinen, Teppiche, Tiſchdecken, Herren-Ueberzieher, Beinkleider, ganz und zertrennt, echte geſtickte Tüllkleider, Wollen- und Barege-Kleider werden nach dem Waſchen gepreßt und dekartirt. Für werthvolle Stoffe leiſte ich Garantie. (18[illegible])
Breitgaſſe 14, nahe dem Breitenthor, neben der Elephanten-Apotheke.

Abgelagerte Havanna-Cigarren in allen Sortiments **von Thlr. 40 — 100,** ſowie die bekannte **Havanna-Ausſchuß-Cigarre, a Thlr. 20** empfiehlt als durchaus preiswerth die Cigarren- und Tabacks-Handlung von
J. C. Meyer,
Langenmarkt 20
(1891) neben Hotel du Nord.

Rüb- u. Leinkuchen in beſter Qualität offerirt billigſt
[1892] **Th. Fr. Jantzen,**
Hunde- u. Matzkauſchengaſſe-Ecke 97.

Die Looſe 1. Klaſſe 136. Königl. Lotterie werden an die bisherigen Spieler unter Vorzeigung ihrer Looſe 4. Klaſſe vom 7. bis 16. d. Mts. ausgegeben.
[1894] **B. Kabus,**
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Eleganteſte Neuheiten in Sonnenſchirmen

ſind eingetroffen und werden zu folgenden billigen Preiſen abgegeben:

Seidene Sonnenſchirme u. Entredeux pr. St. 22 1/2 Sgr., 1 1/4, 1 1/2 Thlr.

Eleganteſte Neuheiten in gefütterten Sonnenſchirmen und Entredeux in geſchmackvollſter Arbeit pr. St. 1 1/2, 2 1/4 3 Thlr. u. h.
Regenſchirme in ſchwerer Seide pr. St. 1 3/4, 2 1/4, 3 u. 3 1/2 Thlr.
Regenſchirme in Alpacca pr. Stück 1 1/4, 1 1/2, 1 3/4 Thlr.
Baumwollene Regenſchirme ſehr billig.

Alex. Sachs, Schirmfabrikant,
Matzkauſche Gaſſe.
[1901]

Kleesaamen

in weisser, rother und gelber Waare, Incarnat- und **Schwedisch-Klee, Tymothee,** echte neue französische **Luzerne, Spörgel,** echt engl., franz. u. ital. **Rhyegras,** Hain-, **Wiesen-** und **Wasser-**Rispengras, **Honig-, Knaul-** und **Schwimmgras, Sandhafer,** Schafschwingel, Wegebreit, **Seradella,** Esparcette Amerikanischen Pferdezahn-**Mais,** gelbe und blaue, hiesige und märkische **Lupinen,** Futter- und **Thiergarten-Mischung,** Möhren-, Rüben- und Waldsaamen in verschiedenen Sorten billigst bei

F. W. Lehmann,
[1900] Hundegasse 124.

Auction

im rothen Saal des Rathhauſes

Sonnabend den 11. Mai c. Vorm. 10 Uhr

über die für den Bazar zum Beſten der National-Invaliden-Stiftung eingegangenen und bisher nicht verkaufte Gegenſtände, enthaltend eine noch reichhaltige Auswahl an Galanteriewaaren, Stickerei und Weißzeug-Sachen.

Um zahlreiche Betheiligung bittet
Das Comité für den Bazar. (1902)

Havanna-Ausſchuß.

Die bei mir ſo beliebte, anerkannt wirklich preiswerthe Cigarre per Tauſend 20 Thaler, welche ſich durch ihre ſchöne Qualität ganz beſonders auszeichnet empfehle ich einem geehrtem Publikum ganz ergebenſt. Dieſelbe gehört nicht zu den **Sogenannten** ſondern iſt von reinem **Havanna-Ausſchuß.**

Gustav Pretzel,
[1903] **Langenmarkt 30,** Hotel Engl. Haus.

Türkiſche Tabacke

in den feinſten Qualitäten von 1 1/2 bis 4 Thlr. p. Pfund, ferner Cigarret's, Cigaretmaſchinen, franz. Papiere und dazu paſſende Spitzen empfiehlt

Gustav Pretzel,
[1904] **Langenmarkt 30,** Hotel Engl. Haus.

Die Maſchinen-Fabrik von H. Garbe & Co.

Aſſocation vereinigter Maſchienenbauer,

Sandgrube 21,

empfiehlt ſich zur Anfertigung aller in dieſem Fach ſchlagenden Artikel und übernimmt bei reeller und prompter Effectuirung, Reparaturen jeder Art zu feſten und ſoliden Preiſen.

Zum Verkauf ſtehen:

- Dreſchmaſchinen,
- Säemaſchienen.
- Häckſelmaſchinen in 5 Sorten.
- Grün-Malz-Quetſchen.
- Roßwerke.
- Speicher- und Schiffs-Winden.
- Korn-Reinigungs-Maſchinen.
- Buttermaſchinen.
- Doppelwirkende Schiffs- und Küchenpumpen.
- Kartoffelſchrap-Maſchinen.
- Schmalz- und Honigpreſſen.
- Teigknetmaſchinen.
- Eiſerne Transport-Handwagen.
- Tretbare Schleifſteine.
- Flaſchen-Reinigungsmaſchinen.
- Engliſche Drehmangeln.
- Wurſtſtopf-Maſchinen.
- Gartenſpritzen.

Ferner ein vollſtändiges Lager **von ſchmiedeeiſernen Möbeln,** als!
Weinſchränke.
Garten-, Salon-Stühle mit Federſtahlſitz, in den verſchiedenſten Muſtern, wie auch Gartenbänke und Tiſche in gefälligen Genres. Wäſch- und Nipptiſche.
Blumen-Terraſſen-Tiſche zu Aquarien paſſend. [1905]

Perſonalbeſtand des Victoria-Theaters.

Direction: Ludwig Woelfer. Hr. Metzendorf, Muſikdirector.
Regiſſeure: S. Woelfer, Oberregiſſeur. Hr. Jean Meyer, Regiſſeur des Schau- und Luſtſpiels. Hr. Eduard Carlſen, Regiſſeur der Poſſe und der Vaudevilles.
Soufleur: Hr. Thiele. Inſpicient. Hr. Heinrich.

Herren:
Hr. Bernhardt, erſte Intriguants u. Baßbuffo.
„ Bock, erſte jugendl. Komiker, Liebhaber und Tenorbuffo.
„ Carlſen, (Regiſſeur), erſte Geſangs- und Charakterkomiker.
„ Grube, erſte jugendl. Helden u. Liebhaber.
„ Humborg, zweite Liebhaber.
„ Jambrowski, zweite komiſche Rollen.
„ Meyer, (Regiſſeur), erſter Held, Liebhaber und Bonvivant.
„ Merz, erſte jugendl. Komiker und Liebhaber.
„ Paulus, chargirtes Fach und Väter.
„ Rollmann, zweite Väter u. chargirtes Fach.
„ Walter Troſt, erſte ernſte u. humoriſt. Väter.

Damen:
Frl. Braunſchweig, erſte jugendl. Liebhaberin.
„ Brüning, muntere Liebhaberin u. Soubretten.
Fr. Fiſcher, erſte komiſche Mutter.
Frl. Martha Fiſcher, zweite Liebhaberin.
„ E. Grabowski, zweite Liebhaberin.
„ Szczepanska, erſte Soubretten in Poſſe und Vaudeville.
„ Singer, erſte Anſtandsdame und Heldin.
Fr. Walter Troſt, erſte komiſche Mutter.
Frl. von Zeplin, erſte muntere Liebhaberin und Salondame.

Solotänzerin: Frl. Fanny u. Pauline Kohlenberg.
Chor: 6 Herren 6 Damen.

Das Orcheſter beſteht aus 20 engagirten Mitgliedern unter Leitung des Hrn. Concertmeiſter Raſchkewitz.

Die Vorſtellungen beginnen den 16. d. M. und habe ich nichts unterlaſſen ein, den Anforderungen entſprechendes, Enſemble zuſammen zu ſtellen; außerdem ſind Gäſte von Bedeutung in Ausſicht und werden Beſtellungen zu feſten Plätzen in meiner Wohnung, Sandgrube 20, entgegengenommen. Mein Unternehmen einer geneigten Theilnahme des hochgeehrten Publikums empfehlend

Hochachtungsvoll
[19[illegible]] **Ludwig Woelfer.**

Vernis de la Chine.

Dieſer Lack zeichnet ſich durch ſeine Haltbarkeit beſonders aus, und wird zum Lackiren der Fußböden verwendet.
Derſelbe iſt mit und ohne Farbe in Krucken von 1 Pf. à 12 ſgr. zu beziehen aus der alleinigen Niederlage von
Friedrich Groth, vorm. F. G. Kliewer.
[1897] **2. Damm 15.**

Vergnügungs-Anzeige.

Bei dem jetzt herannahenden ſchönen Wetter, empfehle ich hiemit mein am Biſchofsberge belegenes, nur dem anſtändigen Publikum geöffnetes, durch ſeine ſchöne Ausſicht über Stadt und Umgegend bekanntes Etabliſſement
Biſchofshöhe
zum gefälligen Beſuch; für gute Bedienung werde ich ſtets Sorge tragen. Gleichzeitig bringe ich meine gut eingerichtete Kegelbahn in Erinnerung.
(1899) **F. W. Müller.**

Am 5. und 6. Juni
beginnt die
Ziehung 1. Klaſſe Frankfurter Lotterie.
Haupttreffer: fl. **200,000,** fl. **100,000,** fl. **50,000** ꝛc. Original-Looſe a **3** Thlr. **13** Sgr., Halbe a **1** Thlr. **22** Sgr., Viertel a **26** Sgr., Achtel a **13** Sgr. Für alle ſechs Klaſſen gültige Looſe a **51 1/2** Thlr.; getheilte nach Verhältniße Plan- und Gewinn-Liſten gratis.
Die Beträge können in Papiergeld jeder Art, zur Ausgleichung Poſtmarken eingeſandt werden, auf Verlangen wird Poſtvorſchuß erhoben.
Pünktliche Beſorgung. — Strenge Discretion.
Moritz Stiebel Söhne, Bank-Geſchäft
(1896) in **Frankfurt a. M.**

Zum **Portepee-Fähnrich-,** zum **Einjährigen Freiwilligen-Examen,** ſowie zu denjenigen Examinas behufs Eintritt in die **Konigl. Marine** wird den geſetzlichen Beſtimmungen gemäß vorbereitet mit Einſchluß der Mathematik, **Sandgrube 54 parterre.** (1898)

Druck und Commiſſionsverlag von A. W. Wendt in Danzig.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.